

Prof. Dr. Werner Schwaderlapp

Vorsitzender der Medienkommission der Landesanstalt für Medien NRW (LfM)

Düsseldorf, 1. Juli 2014

Verabschiedung von Dr. Frauke Gerlach

als Vorsitzende der Medienkommission der Landesanstalt für Medien NRW

„... die Arbeitsweise der Landesmedienanstalten und ihrer Gremien ist vielfach nicht mehr zeitgemäß, da sie nach der Logik der deutschen Verwaltungstradition aufgebaut sind und dem Prinzip der Direktorialverfassung folgen.“ (epd medien 13.4.2012, S. 5) – der Direktorialverfassung! Wer sagt denn so etwas?

Es sagt bzw. es schrieb Dr. Frauke Gerlach im April 2012. Und sie befasste sich nicht nur einmal mit diesem Thema, mit der Zukunft der Medienregulierung im Internet-Zeitalter.

Für das von ihr über neun Jahre geleitete Organ, die Medienkommission, dem sie 13 Jahre angehörte, formuliert sie die Aufgabe, „die eigenen Arbeitsweisen zu hinterfragen, um sich den Veränderungen des Internetzeitalters, im Rahmen des eigenen Handlungsradius und der geltenden Gesetze, anzupassen“ (ebd. S. 6).

Eine Anstalt, die nur Bescheide erlassen würde, könnte es nie schaffen, auch im Internetzeitalter für jene Werte einzutreten, zu deren – „Verwaltung“ – sie gegründet wurde: die Meinungsvielfalt, die Angebotsvielfalt und die Anbietervielfalt bei Rundfunk und Telemedien. Die sind, so will es das insoweit der aktuellen Novellierung nicht unterliegende Gesetz, „zu garantieren und zu stärken“.

Wie gesagt, Frauke Gerlach beschäftigt sich nicht nur einmal damit, sondern auf verschiedenen Ebenen, bis hin zu ihrer Dissertation, die sich um „Moderne Staatlichkeit in Zeiten des Internets“ dreht. „Kamingespräche“, wenngleich berühmte Problemlöser, sollen geöffnet werden für Verhandlungssysteme auf den verschiedenen Ebenen in einem System von Media Governance. Das sieht sie noch nicht so schnell

und fragt sich, ob dazu erst ein „externer Schock“ nötig ist, sozusagen aus den Milchstraßen des Internets.

Es war zwar kein „interner Schock“, aber doch eine ungewohnte Herausforderung, als die Vorsitzende Gerlach die Medienkommission mit ebenso viel Zielstrebigkeit wie Geduld erst in einen Leitbild-Prozess hineinredete und dann aus demselben erfolgreich herausführte. Die Latte ist nicht niedrig gelegt, wenn es da für die Medienkommission heißt: „Wir setzen uns angesichts der Veränderungen von Medien und Regulierung ... vor allem für die demokratierelevanten, kulturellen und sozialen Aufgaben der Medien ein. ... Wir erkennen medienpolitischen Handlungsbedarf frühzeitig.“ Sie wissen, liebe Frau Gerlach: Dazu reicht die „Logik der deutschen Verwaltungstradition“ nicht aus; dazu braucht man analytisches Wissen, Gespür für Trends, Begeisterung, Engagement und die Kommunikation mit den Beteiligten.

Zu denen, die Sie in letzter Zeit zur direkten Kommunikation in die Medienkommission eingeladen haben, gehörten Richard Gutjahr zu seiner „Wiederentdeckung des Zuschauers“, Hans Hoff zu dem von ihm bewunderten Dschungelcamp, Markus Beckedahl zu Netzpolitik und Netzneutralität, Martin Dörmann für die Enquete-Kommission des Bundestages, Gunnar Bender für Facebook und Staatssekretär Dr. Marc-Jan Eumann zur Medien- und Netzpolitik der Landesregierung. Und auch die breitere Diskussion mit Nutzerinnen und Nutzern der Medien bei einer Medienversammlung wie heute oder bei anderer Gelegenheit ist Teil dessen, was Sie als gute Media Governance vorangetrieben haben.

Das ist erst der Anfang, liebe Frau Gerlach, wir wissen es beide, für ein inhaltlich erneuertes Aufgabenprofil der Medienkommission und der Landesanstalt für Medien. Sie haben den Startschuss gegeben, sind die ersten Runden gelaufen und haben die 27 anderen Kommissionsmitglieder mitgezogen. Das war ambitioniert, aber erfolgreich. Wir danken Ihnen dafür. Nun liegt Ihr, unser Leitbild auf dem Tisch, es schaut uns herausfordernd an, Sie sind in Marl, und wir sollten immer mal wieder hineinschauen, nicht täglich, aber quartalsweise Wiedervorlage wäre schon passend.

Was in der Media Governance auch ein wichtiges Thema für Sie war – oder darf ich sagen: ist? – ist die Rolle der gesellschaftlichen Gruppen in der Medienaufsicht. In der Medienkommission ist sie verwirklicht. Für länderübergreifende, weil bundesweit

zu regelnde Fragen mahnen Sie deren stärkere Berücksichtigung an; wir folgen Ihnen da gerne.

Aber nicht nur, was Sie gemacht haben, ist heute zu erwähnen, sondern auch wie Sie es gemacht haben. Sie haben als Vorsitzende dafür gesorgt, dass in der Medienkommission auch in kontroversen Fragen produktiv diskutiert wurde, dass nicht nach dem maximalen Dissens gesucht wurde, sondern nach der größtmöglichen Gemeinsamkeit. Gute Governance, wie ich finde, und – das darf ja auch sein – von angenehmen Erinnerungen an Kommissionssitzungen begleitet.

Nun finden wir Sie in Marl. Gerade haben das Grimme-Institut und die Landesanstalt für Medien vereinbart, die erfolgreiche Zusammenarbeit auf dem Feld der Medienkompetenz zu ergänzen. Das neue, zusätzliche Thema ist die Programmqualität in den Medien unter den Gesichtspunkten Forschung und Förderung. Der Anspruch ist, einen generelleren Blick auf Qualitätsfragen zu werfen – über die Auszeichnung des Einzelfalles hinaus, wie sie – hoch anerkannt – durch den Grimme Preis und den Grimme Online Award erfolgt.

Sie sind jetzt Direktorin des wichtigsten medienkritischen Instituts der Republik. Wir wünschen Ihnen viel Glück für Ihre Aufgabe und für die Weiterentwicklung dieser Aufgabe. An dieses Schleifchen mit den Glückwünschen möchte ich eine Bitte knüpfen: Treten Sie bitte auch in Ihrer neuen Funktion für die Unabhängigkeit der Landesmedienanstalten ein mit der Vielfalt der gesellschaftlichen Gruppen und mit Staats- und Parteienferne.

Vor den Veränderungen des Internetzeitalters ist „die Arbeitsweise der Landesmedienanstalten und ihrer Gremien ... vielfach nicht mehr zeitgemäß“. Wir wissen jetzt, wer es geschrieben hat. Wir wissen, was Frauke Gerlach daraus für ihre eigene Arbeit gefolgert hat. Was wir noch nicht wissen, ist, wie sie es geschrieben hat: digital auf einem Keyboard oder analog mit einem klassischen Füllfederhalter, wie man ihn gelegentlich bei ihr sieht. Liebe Frau Gerlach, bitte behalten Sie es für sich, entmythologisieren Sie das Bild nicht, solange wir in Ihnen jemanden sehen dürfen, der für analoge Werte im digitalen Zeitalter eintritt.